

Der Adler Karls des Grossen

Autor(en): **Horstmann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale**

Band (Jahr): **80 (1966)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Adler Karls des Grossen

Von HANS HORSTMANN

Arbeit zur Aufnahme in die Internationale Akademie für Heraldik

Dass die deutschen Kaiser schon in vorheraldischer Zeit den Adler als Herrschaftssymbol geführt haben, steht ausser Zweifel. Seit wann dies der Fall war, ist nicht so eindeutig sicher. Auf bildlichen Darstellungen begegnet uns der kaiserliche Adler erst seit dem Ende des 10. Jahrhunderts als Bekrönung des kaiserlichen Zepters¹. In der neueren Literatur ist man jedoch übereinstimmend der Ansicht, dass bereits Karl der Grosse den Adler als Herrschaftszeichen angenommen habe. « Als Vollender des germanischen Heerkönigtums und Erneuerer der antiken Kaiseridee » soll er ihn übernommen haben². Diese Ansicht stützt sich auf eine Stelle in der Chronik des Richerus Remensis aus dem Ende des 10. Jahrhunderts³. Dort wird berichtet, dass König Lothar von Frankreich im Jahre 978 nach der Einnahme Aachens einen ehernen Adler, der von Karl dem Grossen auf der dortigen Pfalz angebracht war, und der bisher nach Westen schaute, nach Osten umgedreht habe⁴. Diese Nachricht darf als glaubwürdig gelten und wird allgemein

als Beweis für den Gebrauch des Adlers in karolingischer Zeit angesehen. Ein Umstand darf dabei allerdings nicht übersehen werden, auf den bereits B. J. Römer-Büchner im Jahre 1858 hingewiesen hat, dass nämlich Aachen im Jahre 881 von den Normannen gebrandschatzt und 917 von den Hunnen nochmals verwüstet wurde, so dass der Adler, den König Lothar 978 auf der Pfalz vorfand, schwerlich von Karl dem Grossen herkommen konnte⁵. Aber durch diesen Einwand wird der Bericht des Richerus Remensis nicht widerlegt. Es ist sehr wohl möglich, dass man den Adler, den Karl der Grosse auf der Pfalz hatte anbringen lassen, nach dem Normannensturm erneuerte. So wird man auf jeden Fall der vorsichtigen Formulierung Erich Gritzners zustimmen können, der feststellte, es liege kein Grund vor, die Möglichkeit anzuzweifeln, dass bereits Karl der Grosse den Adler als Herrschaftssymbol angenommen habe⁶.

Angesichts dieser immerhin etwas unsicheren Quellenlage kommt einem Fund aus jüngster Zeit eine besondere Bedeutung zu. Er liefert, wenn nicht alles täuscht, den einwandfreien Beweis dafür, dass der Adler tatsächlich schon zur Zeit Karls des Grossen als Herrschaftszeichen in Gebrauch war. Es handelt sich um einen Denar Karls des Grossen aus der Münzstätte Quentowik, der bisher völlig unbekannt war, und von dem sich nur dieses eine Stück erhalten zu haben scheint

¹ O. POSSE, *Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751-1806*. Band 1, Dresden 1909, Tafel 13 Nr. 2 u. 4, Tafel 14 Nr. 1-3, Tafel 16 Nr. 1-5 und Tafel 17 Nr. 1.

² KLEMENS STADLER, *Deutsche Wappen*. Band 1, Bremen 1964, S. XI. Vgl. auch JOSEF DEER in: P. E. SCHRAMM, *Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen*. Göttingen 1955, S. 88 und P. E. SCHRAMM, *Herrschaftszeichen und Staatsymbolik*. III. Band, Stuttgart 1956, S. 897.

³ Buch III cap. 71. MIGNE, P. L., Band 138, S. 111.

⁴ Auch THIETMAR VON MERSEBURG erwähnt diesen Vorfall (Buch III cap. 8), ohne allerdings den Namen Karls des Grossen zu erwähnen. Auch wurde nach seiner Angabe der Adler nicht von Westen nach Osten, sondern umgekehrt von Osten nach Westen gedreht (MG. *Scriptores*, Nova series IX, S. 106).

⁵ B. J. RÖMER-BÜCHNER, *Der deutsche Adler*. Frankfurt a. M. 1858, S. 15.

⁶ ERICH GRITZNER, *Symbole und Wappen des alten deutschen Reiches*. Leipzig 1902, S. 16.



Abb. 1. Karl der Grosse. Quentowik.



Abb. 3. Ludwig der Fromme. Dorestad.

(Abb. 1). Die Vorderseite zeigt die nach rechts gerichtete Büste des Kaisers mit der Umschrift: KAROLVS IMP(erator) AVG(ustus), die Rückseite ein Schiff und die Umschrift: QVENTVVVIC⁷. Ähnliche Schiffsmünzen Karls des Grossen und Ludwigs des Frommen sind seit langem bekannt. Sie stammen aus den beiden Münzstätten Dorestad und Quentowik (Abb. 2 und 3). Im Ostseeraum sind sie mehrfach nachgeprägt worden.

⁷ Die Münze wurde im vergangenen Jahr zweimal veröffentlicht, und zwar von Wolfgang Braunfels in dem Ausstellungskatalog « Karl der Grosse - Werk und Wirkung », Aachen 1965, S. 40 Nr. 19 und von PHILIP GRIERSON in dem Sammelwerk « Karl der Grosse, Lebenswerk und Nachleben », Band I *Persönlichkeit und Geschichte*, herausgegeben von Helmut Beumann, Düsseldorf 1965, S. 520.



Abb. 2. Karl der Grosse. Dorestad.

Was der neu aufgefundenen Münze ihre besondere Bedeutung verleiht, ist eine an sich geringfügige Einzelheit. Die bisher bekannten Schiffsmünzen von Dorestad und Quentowik zeigen übereinstimmend ein einmastiges Segelschiff vom Nef-Typ, ähnlich dem Typ des Utrechter Schiffes⁸, das im Topp des Mastes ein Kreuz führt. Dieses Kreuz ist nicht etwa eine willkürliche Zutat des Münzmeisters, sondern, wie ich an anderer Stelle nachgewiesen habe⁹, ein Rechtszeichen, das Zeichen des Königsfriedens, unter dem die Kauffahrtsschiffe im frühen und hohen Mittelalter fuhren. Bei der neu aufgefundenen Münze dagegen sieht man im Topp ein anderes Zeichen, dessen Bedeutung sich im ersten

⁸ Vgl. F. HUFNAGEL, « Der westgermanische Schiffbau ». In: *Germania* 24 (1940), S. 213 ff. — PH. GRIERSON a. a. O. hat die Vermutung geäußert, die Münze von Quentowik sei die Nachprägung einer Münze des römischen Kaisers Allectus (293-296) aus der Münzstätte Camulodunum. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschließen. Die Münze des Allectus zeigt ein römisches Kriegsschiff, anscheinend eine Liburne. Man erkennt deutlich die Reihe der Riemen, den Rammsporn am Bug und an Deck die Köpfe der Besatzung. Auf den Münzen von Quentowik und Dorestad dagegen finden wir ein unbemanntes Segelschiff mit dem typischen halbmondförmigen Querschnitt, der für die westgermanischen Schiffe dieser Zeit charakteristisch ist. Vgl. F. HUFNAGEL a. a. O. S. 219 und PAUL HEINSIUS, *Das Schiff der hansischen Frühzeit*, Weimar 1956, S. 40 f.

⁹ HANS HORSTMANN, « Die Rechtszeichen der europäischen Schiffe im Mittelalter. » In: *1000 Jahre Bremer Kaufmann = Bremisches Jahrbuch* 50 (1965), S. 75 ff.

Augenblick nicht eindeutig bestimmen lässt. Die Mastspitze ist kugelförmig verstärkt, und darüber steht ein merkwürdig gewundenes Zeichen in der Form eines langgestreckten liegenden S. Um einen Wimpel kann es sich nicht handeln. Ein solcher müsste von der Mastspitze nach einer Seite auswehen. Auch die gelegentlich geäußerte Vermutung, dass es sich um einen Drachen etwa nach der Art der Drachenfahne aus dem Goldenen Psalter von St. Gallen (Abb. 4) handeln könne, lässt sich nicht aufrecht erhalten. In diesem Fall müsste der Kopf des Drachen auf der Mastspitze aufsitzen und der nach Art eines Windsacks aufblasbare Leib des Tieres ebenfalls nur nach einer Seite auswehen. Überdies fehlt jeder Nachweis dafür, dass im Frankenreich der Drache als staatliches Symbol geführt worden wäre¹⁰. Wolfgang Braunfels und Philip Grierson bezeichnen das Toppzeichen vorsichtig als « Vogel »¹¹. Und in der Tat erinnert es stark an einen sitzenden Vogel mit ge-

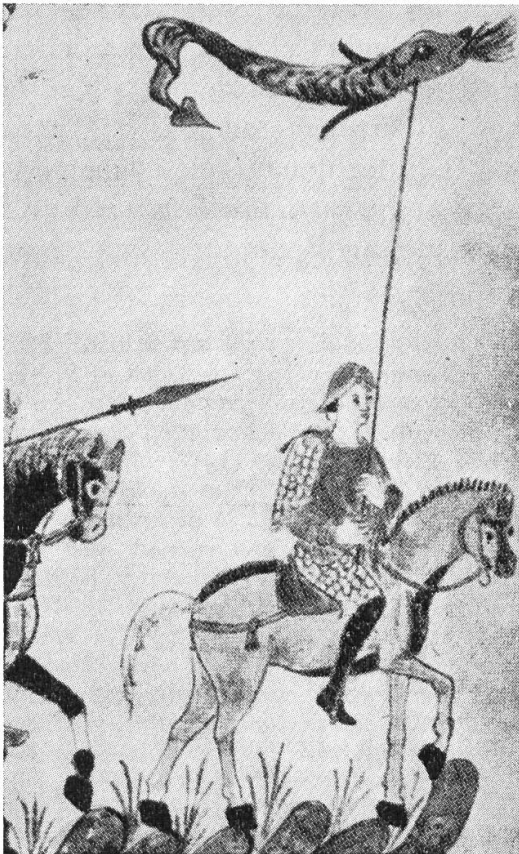


Abb. 4. *Goldener Psalter von St. Gallen*
Letztes Drittel des 9. Jahrhunderts



Abb. 5. *Teppich von Bayeux*
ca. 1070.

schlossenen Flügeln. Zum Vergleich seien nur zwei Beispiele gebracht. Das erste (Abb. 5) zeigt einen Falken aus der Bildfolge des Teppichs von Bayeux aus der Zeit um 1070, das zweite (Abb. 6) den Adler von dem stabförmigen Zepter Ottos III. auf dem Bild des Bamberger Evangeliiars aus der Zeit um das Jahr 1000¹². In beiden Fällen finden wir dieselbe S-förmig geschwungene Form wie auf der Münze von Quentowik.

Es läge nah, das Toppzeichen schon jetzt, lediglich auf Grund des Formvergleichs als karolingischen Adler anzusprechen. Aber damit würden wir über den

¹⁰ Bei der Drachenfahne in dem Goldenen Psalter von St. Gallen handelt es sich nicht, wie vielfach behauptet wird, um ein fränkisches Feldzeichen. P. E. SCHRAMM (*Hist. Zeitschr.* 137, 1928, S. 431) hat nachgewiesen, dass es sich um eine Zeichnung nach einer spätromischen Vorlage handelt.

¹¹ Vgl. oben Anm. 7.

¹² G. LEIDINGER, *Meisterwerke der Buchmalerei*. München 1920, Tafel 5. Weitere Abbildung u. a. bei RICHARD HAMANN, *Geschichte der Kunst*. Band II, *Von der altchristlichen Zeit bis zur Gegenwart*. München 1954, Tafel III.



Abb. 6. *Bamberger Evangeliar*
ca. 998.

Nachweis der Möglichkeit wiederum nicht hinauskommen. Um auf sicheren Boden zu gelangen, werfen wir noch einmal einen Blick auf die bereits bekannten Münzen von Dorestad und Quentowik. Das Kreuz, das wir dort an der Spitze des Mastes fanden, war ein Rechtszeichen, das den Charakter des Schiffes bestimmte. Bei dem Toppzeichen der neuen Münze von Quentowik muss es sich um etwas Ähnliches handeln. War jenes ein Zeichen der Kaufahrtschiffe, so müsste dieses das Zeichen für eine andere Art von Schiffen sein, — für Schiffe, die nicht friedlichen Zwecken dienten und nicht unter dem Schutz des Königsfriedens fuhren, mit anderen Worten für Kriegsschiffe. Nun wissen wir, dass Karl der Grosse im Jahre 810 unter dem Eindruck der drohenden Normannengefahr bei Boulogne eine Kriegsflotte ausrüsten liess. Im Jahre 811 reiste er selbst nach Boulogne, um diese Flotte zu besichtigen¹³. Die Annahme erscheint nicht unberechtigt, dass die nahegelegene Münzstätte Quentowik aus diesem Anlass eine Münze mit einem kaiserlichen Kriegsschiff prägte. Der zeitliche Ansatz stimmt hiermit überein.

Ist diese Annahme richtig, dann kann ein Zweifel über den Charakter des « Vogels » im Topp des Mastes nicht mehr bestehen. Es kann nur der Adler sein, das alte Feldzeichen der römischen Legionen, das hier von Karl dem Grossen

¹³ WALTER VOGEL, *Die Normannen und das fränkische Reich*. Heidelberg 1906, S. 54 ff.

in Anlehnung an die römische Tradition für seine Kriegsschiffe übernommen wurde¹⁴. Wir finden somit in der karolingischen Schifffahrt dieselben beiden Zeichen, die als « Symbole des alten deutschen Reiches » (Gritzner) seit langem bekannt sind: das Kreuz als Zeichen der privaten Handelsschiffe und den Adler als Zeichen der kaiserlichen Kriegsschiffe.

Die Kriegsflotte Karls des Grossen ist nur kurze Zeit im Dienst gewesen. Ob sie jemals zum Einsatz gekommen ist, wissen wir nicht. Nach dem Tode des Kaisers wurde sie aufgelöst. Von da an vergehen mehr als 300 Jahre, bis wir wieder kaiserlichen Kriegsschiffen begegnen. Daraus dürfte es sich erklären, dass der Typ eines Denaren mit einem Kriegsschiff später nicht mehr geprägt wurde, während die Denare mit dem Handelsschiff sich auch noch unter Ludwig dem Frommen und Heinrich III. finden und, wie erwähnt, sogar im Ostseeraum nachgeprägt wurden.

¹⁴ PH. GRIERSON erwähnt a. a. O. S. 520 Anm. 100 eine Londoner Münze des Allectus mit einem Schiff, das angeblich im Topp des Mastes einen Vogel zeigt. Er beruft sich dabei auf eine Angabe bei P. H. WEBB, *The roman Imperial Coinage*, herausgegeben von H. Mattingly und E. A. Sydenham, London 1927, S. 563 Nr. 57. Das Department of Coins and Medals des Britischen Museums in London teilte auf Anfrage mit, dass die Münze in der dortigen Sammlung nicht vorhanden ist. Es dürfte sich um einen Irrtum bei P. H. WEBB handeln.

Die Vorlagen für die Abbildungen Nr. 1-3 stellte Herr Prof. Dr. Peter Berghaus, Münster, freundlicherweise zur Verfügung. Für die Genehmigung zur erneuten Veröffentlichung der Münzen habe ich Herrn Prof. Philip Grierson, F.B.A., Cambridge, und dem Cabinet des Médailles in Brüssel zu danken.